

Pliska und die bulgarische Ethnogenese im Frühmittelalter

Die Bulgaren im Rahmen frühmittelalterlicher Ethnogeneseprozesse

Daniel Ziemann, Köln

Frühmittelalterliche Ethnogeneseprozesse bildeten in den vergangenen Jahrzehnten einen Schwerpunkt der historischen Erforschung des Frühmittelalters. Schon seit geraumer Zeit wurde von der Vorstellung Abschied genommen, daß unter frühmittelalterlichen Migrationsbewegungen Wanderungen mehr oder weniger geschlossener Völkereinheiten zu verstehen seien. Statt dessen wurde in den vergangenen Jahrzehnten das Modell flexibler, multiethnisch strukturierter Verbände entwickelt, die erst durch dauerhafte politische, wirtschaftliche und sprachliche Kontinuitäten zu ethnischen Einheiten heranwuchsen.¹ Die Entstehung und der Zerfall frühmittelalterlicher Herrschaftsverbände bedeuten somit keineswegs einen Aufstieg und Untergang von Völkern. Die Hunnen-, Awaren-, West- und Ostgotenreiche entstanden und verschwanden, ohne daß damit alle, die einst diesen Verbänden

¹ Stellvertretend für die inzwischen sehr umfangreiche Literatur sei nur in einer mehr oder weniger willkürlichen Auswahl auf folgende Werke hingewiesen: Reinhard Wenskus, Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes. Köln, Graz ²1977; Walter Pohl (Hg.), Kingdoms of the Empire. The Integration of Barbarians in Late Antiquity (The transformation of the Roman World 1). Leiden [u. a.] 1997; Walter Pohl, Helmut Reimitz (Hg.), Strategies of Distinction. The Construction of Ethnic Communities, 300–800 (The transformation of the Roman World 2). Leiden [u. a.] 1998; Walter Pohl, Maximilian Diesenberger (Hg.), Integration und Herrschaft. Ethnische Identitäten und soziale Organisation im Frühmittelalter. Wien 2002; zusammenfassend zum Forschungsstand: Walter Pohl in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (RGA) von Johannes Hoops. Hg. Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. 2., völlig neu bearb. und stark erw. Aufl. Berlin [u. a.]. Bd. XI (1998), S. 91–101 (Gentilismus); Matthias Springer in: RGA XXXII (2006), S. 568–575 (Volk), jeweils mit aktueller Literatur.

angehörten, ihr Schicksal teilten.² Ethnische Einheiten bildeten sich, indem Menschen unterschiedlicher Herkunft sich ihnen zugehörig fühlten oder als zugehörig betrachtet werden wollten, sie zerfielen, wenn sie oder ihre Nachkommen sich anderen Gruppen anschlossen bzw. unterworfen oder auch gewaltsam umgesiedelt wurden.³

Vor dem Hintergrund dieser Prozesse ist die Entstehung Bulgariens von besonderem Interesse, denn dem bulgarischen Reich war, anders als dem der Hunnen oder Awaren, eine Dauer beschieden, die – trotz mehrhundertjähriger Unterbrechungen – zumindest vom Namen her bis in die Gegenwart reicht. Die Gründe hierfür sind vielschichtig: Die geographische Lage, die politischen Kräfteverhältnisse, die Herrschaftsstrukturen, die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen, die Einführung des Christentums Mitte des 9. Jahrhunderts und viele andere Faktoren ließen sich nennen.

Der Weg der Verschmelzung wandernder multiethnischer Verbände mit ansässigen Bevölkerungs- und Kulturelementen zu einem politischen Großreich des Frühmittelalters war ein langer und vielschichtiger Prozeß. Die Forschung versteht die Entstehung der Bulgaren meist als das Zusammenwachsen dreier Bestandteile: einer einheimischen, meist als Thraker bezeichneten, romanisierten bzw. gräzisierten Bevölkerung, den ab dem 6. Jahrhundert in das Gebiet südlich der Donau eingewanderten slavischen Gruppen und den aus Asien kommenden

² Die aus der modernen Ethnogeneseforschung gewonnenen Erkenntnisse, die natürlich innerhalb der komplexen Forschungslage zahlreiche Nuancen aufweisen, fanden bereits an mehreren Beispielen eine konkrete Anwendung: Herwig Wolfram, *Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie*. München 2001; Walter Pohl, *Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr.* München 2002; Reinhold Kaiser, *Die Burgunder (Urban-Taschenbücher 586)*. Stuttgart 2004.

³ Ein berühmtes Beispiel ist die bei Priskos überlieferte Geschichte vom griechischen Kaufmann in hunnischer Tracht, welcher auf seiner hunnischen Identität bestanden haben soll: Priskos: *Fragmenta*, ed. Roger C. Blockley: *The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire, 2: Text, translation and historiographical notes*. Liverpool 1983, Nr. 11, 2, S. 266–269, Z. 407–453.

und meist als Protobulgaren bezeichneten Verbänden.⁴ Letztere, also die zur Unterscheidung von den heutigen Bulgaren (Proto-)Bulgaren Genannten, operierten ab dem 6. Jahrhundert im Balkan und drangen in der Folge wohl in mehreren Wellen in das Gebiet des heutigen Bulgariens ein. In den Quellen tauchen sie meist nur als Bulgaren (lat.: *bulgari* oder *vulgares* / griech.: Βούλγαροι) auf und gaben als solche dem Land bis heute seinen Namen.⁵ Obwohl sie von ihrer bloßen Anzahl her eher eine Minderheit darstellten, dominierten sie die politische Konstellation des Ersten Bulgarischen Reiches, das sich ab dem 7. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Nordbulgariens und Südrumänien etablierte.

Die Erkenntnisse der modernen Ethnogeneseforschung müßten in ihrer Konsequenz auch zu einer grundlegenden Neubewertung der Frage nach den Ursprüngen und der Herkunft dieser (Proto-)Bulgaren führen, stellt sich doch die Frage, ob eine bestimmte Gruppe tatsächlich auf Basis der verfügbaren Quellen als biologische oder zumindest politisch-soziale Einheit weit in die Vergangenheit zurückverfolgt werden

⁴ Diese Entwicklung des langsamen Zusammenwachsens der verschiedenen Elemente zwischen dem 7. und 9. Jahrhundert beschreiben ausführlich unter anderem: Vasil Zlatarski, *История на българската държава през средните векове. I: Първо българско царство, I, 1: Епоха на хуно-българското надмощие (679–852)*. Sofia 1918, Neudruck 2002; Veselin Beševliev, *Die protobulgarische Periode in der bulgarischen Geschichte*. Amsterdam 1981; Ders., *Първобългарите. Бит и култура*. Sofia 1981; *История на България. Том втори: Първа българска държава*. Hg. Dimităr Angelov, Petăr Petrov, Borislav Primov. Sofia 1981; Dimităr Angelov, *Образуване на българската народност*. Sofia 1971; второ преработено и допълнено издание Sofia 1981; Ders., *Die Entstehung des Bulgarischen Volkes*. Berlin 1980; Ivan Božilov, Vasil Gjuzelev, *История на средновековна България VII–XIV век (История на България в три тома, том I)*. Sofia 1999, S. 55–166; *История на българите. Том I: От древността до края на XVI век*. Под редакцията на проф. Георги Бакалов. Sofia 2003.

⁵ Den umfassendsten Überblick über den Gebrauch des Bulgarennamens in lateinischen Quellen bietet das Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Hg. Jadran Ferluga u. a. Serie A: Lateinische Namen bis 900. Bd. 2: *Belaa – Carolus (Magnus)*. Red. Raimund Ernst, Dieter Wojtecki. Wiesbaden 1983, S. 190–259 (*Bulgari und Bulgaria*); zu den griechischen Quellen siehe nach wie vor Gyula Moravcsik, *Byzantinoturcica II: Sprachreste der Turkvölker in den byzantinischen Quellen (Berliner Byzantinistische Arbeiten 11)*. Berlin ²1958, S. 100–106.

kann. Die Forschung zur bulgarischen Frühgeschichte arbeitet jedoch in der Regel weiterhin mit dem Modell einer mehr oder weniger geschlossenen ethnischen Einheit, zu deren Ur- und Frühgeschichte zahlreiche Theorien formuliert wurden.

Das Thema der Herkunft dieser (Proto-)Bulgaren und der Entstehung Bulgariens im allgemeinen ist bis heute in der bulgarischen Geschichtswissenschaft ein vielfach beackertes Feld. Auf internationaler Ebene war es vor allem die byzantinistische Forschung, welche sich der Frühzeit Bulgariens in zahlreichen Arbeiten zuwandte.⁶ Naturgemäß entwickelten sich aber auch intensive Diskussionen innerhalb der bulgarischen Forschung, die sich seit dem 19. Jahrhundert bis heute immer wieder in zahlreichen Beiträgen mit dem Problem der Herkunft der Bulgaren und der Entstehung Bulgariens auseinandersetzte. Dabei sind verschiedene Tendenzen zu erkennen, die mal die Bedeutung der Slaven für die Genese Bulgariens herausstellten, mal den (Proto-)Bulgaren ihre besondere Aufmerksamkeit zuteil werden ließen. Die Dominanz einer dieser Tendenzen wurde dabei natürlich nicht selten durch außerwissenschaftliche Einflüsse hervorgerufen. In den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts beschäftigte man sich intensiv mit den Protobulgaren und ihrer asiatischen Herkunft; Verbindungen zu hunnischen, finnisch-ugrischen, iranischen oder gar altaischen Völkern

⁶ Genannt seien hier aus dem deutschen Sprachraum die Arbeiten von Hans Ditten, Zur Bedeutung der Einwanderung der Slaven. In: Byzanz im 7. Jahrhundert. Untersuchungen zur Herausbildung des Feudalismus. Hg. Friedhelm Winkelmann, Helga Köpstein, Hans Ditten, Ilse Rochow (Berliner Byzantinistische Arbeiten 48). Berlin 1978, S. 73–160; Ders., Protobulgaren und Germanen im 5.–7. Jahrhundert (vor der Gründung des Ersten Bulgarischen Reiches). In: Bulgarian Historical Review (1980), 3, S. 51–77; Ders., Prominente Slaven und Bulgaren in byzantinischen Diensten (Ende des 7. bis Anfang des 10. Jahrhunderts). In: Studien zum 8. und 9. Jahrhundert in Byzanz. Hg. Helga Köpstein, Friedhelm Winkelmann. Berlin 1983, S. 95–119; oder auch die Arbeiten von Peter Schreiner, von denen eine kleine Auswahl zusammengestellt ist in: Peter Schreiner, *Studia Byzantino-Bulgarica* (Miscellanea Bulgarica 2). Wien 1986; eine ausführliche Bibliographie seiner Werke in: Ders., *Многообразие и съперничество: Избрани студии за обществото и културата във Византия и средновековна България* (*Studia slavico-byzantina et mediaevalia Europensia* 9). Превод: Вася Велинова. Sofia 2004, S. 8–32; Ders., *Byzantinische Kultur. Eine Aufsatzsammlung. Teil 1: Die Macht*. Hg. Silvia Ronchey (*Opuscula collecta* 3). Rom 2006.

wurden hergestellt.⁷ Nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr – wie nicht anders zu erwarten – die Rolle der Slaven eine stärkere Betonung, sowohl in der Archäologie als auch in der Geschichtswissenschaft.⁸ Seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts jedoch häufen sich wieder die Tendenzen, welche den Protobulgaren ein stärkeres Gewicht für die bulgarische Ethnogenese zubilligen wollen.⁹

Seit wenigen Jahren finden – nicht zuletzt getrieben von einer Publikationswelle im populärwissenschaftlichen Bereich – Fragen nach der Herkunft, den kulturellen Errungenschaften und politischen Konstellationen der (Proto-)Bulgaren ein intensives Interesse, wobei tendenziell die Zugehörigkeit der (Proto-)Bulgaren zu den Turkvölkern zugunsten einer Verortung des Ursprungsgebietes im Iran oder Altaigebiet zurückgedrängt wird. Teilweise werden spektakuläre Thesen zu einer in eine ferne Vorzeit zurückreichenden bulgarischen Frühgeschichte vertreten. Diese Theorien stützen sich dabei meist auf linguistische Konstruktionen und eine aus dem jeweiligen Überlieferungskontext

⁷ Hier wäre als exemplarischer Vertreter Geza Fehér zu nennen: Geza Fehér, *Прабългарската култура според маджарски източник*. Sofia 1924; Ders., *Die Inschrift des Reiterreliefs von Madara*. Sofia 1928; Ders., *Прабългари. Произход, история, бит и култура*. Sofia 1929; Ders., *Les monuments de la culture protobulgare et leurs relations hongroises (Archeologia Hungarica VII)*. Budapest 1931.

⁸ So beispielsweise in den Werken von Alexander Burmov (Alexandăr Burmov, *Избрани произведения в 3 тома*. Bd. I: *Средновековната история на България*. Sofia 1968), auf archäologischer Seite durch die Forschungen von Živka Văžarova (Živka Văžarova, *Славянски и славянобългарски селища в българските земи от края на VI до XI в.* Sofia 1965; Dies., *Славяни и прабългари по данни на некрополите от VI до IX в. на територията на България*. Sofia 1976); zur Forschungsgeschichte der bulgarischen Archäologie: Uwe Fiedler, *Studien zu Gräberfeldern des 6. bis 9. Jahrhunderts an der unteren Donau Teil 1 und 2 (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Bd. 11)*. Bonn 1992, S. 111–115.

⁹ Beševliev, *Protobulgarische Periode* (s. Anm. 4); Beševliev, *Първобългарите* (s. Anm. 4); Stančo Stančev Vaklinov, *Формиране на старобългарската култура VI–XI в.* Sofia 1977; Dimităr Dimitrov, *Прабългарите по северното и западното Черноморе (Към въпроса за тяхното присъствие и история в днешните руски земи и ролята им при образуването на българската държава)*. Varna 1987; Rašo Rašev, *Прабългарите през V–VII век*. Sofia ³2005; zur Diskussion auch Fiedler, *Studien* (s. Anm. 8), S. 113–115.

herausgelöste Interpretation der verfügbaren Quellen.¹⁰ Es ist jedoch durchaus fraglich, ob das Aufspüren des Bulgarennamens und seiner etwaigen Abweichungen die Rekonstruktion einer lückenlosen, mehrere Jahrhunderte zurückzuverfolgenden Vorgeschichte der Bulgaren erlaubt. Schriftliche Quellen fehlen über jene Epoche fast völlig, so daß sich die Forschung meist auf Sprachreste stützt, die jedoch nur in begrenztem Umfang, vor allem in Form von Namen, wie beispielweise in der sog. Fürstenliste, dem *Imennik*¹¹, oder den wenigen in griechischer

¹⁰ Für den Versuch einer Rekonstruktion der bulgarischen Frühgeschichte im asiatischen Raum aus jüngster Zeit siehe u. a. Petăr Dobrev, *Българските огнища на цивилизация на картата на Евразия. Стопанство, бит и култура на ранните българи*. Sofia 1998; Ders., *Непозната древна България*. Sofia 2001, S. 13–48; Ders., *Златният фонд на българската древност. Държавност – стопанство – цивилизация*. Sofia 2005; Svetelin Stepanov, *Власт и авторитет в ранносредновековна България (VII – ср. IX в.)*. Sofia 1999; Ders., *Средноазиатската област Белгиана и древните българи*. In: *Памирските корени на древните българи*. Sofia 1996, S. 13–27, wieder abgedruckt in: Ders., *Средновековните българи. Нови факти, интерпретации, хипотези*. Сборник. Sofia 2000, S. 77–92; *История на българите I* (s. Anm. 4), S. 11–92; zu diesem Phänomen Ulf Brunnbauer, Illyrer, Veneter, Iraner, Urserben, Makedonen, Altbulgaren. Autochthonistische und nichtslawische Herkunftsmythen unter den Südslawen. In: *Zeitschrift für Balkanologie* 41, 2 (2006), 37–62.

¹¹ Ausgaben: Jooseppi Julius Mikkola, *Die Chronologie der türkischen Donaubulgaren*. In: *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 30/33 (1913–1918), S. 1–25, hier: S. 6f.; Moravcsik, *Byzantinoturcica II* (s. Anm. 5), S. 352–354; Veselin Beševliev, *Die protobulgarischen Inschriften* (Berliner Byzantinistische Arbeiten 23). Berlin 1963, Nr. 79, S. 306f.; Anani Stojanov, *Към четенето и тълкуването на някои места в Именника на българските ханове*. In: *Език и литература* (E/L) 26 (1971) 4, S. 21–42; *Literatur in Auswahl*: Josef Marquart, *Die Chronologie der alttürkischen Inschriften*. Leipzig 1898, S. 72–78; Ders., *Die nichtslawischen (altbulgarischen) Ausdrücke in der bulgarischen Fürstenliste*. In: *T'oung Pao* 11 (1910), S. 649–680; Ders., *Die altbulgarischen Ausdrücke in der Inschrift von Čatalar und der bulgarischen Fürstenliste*. In: *Известия Русского археологического института в Константинополе XV* (1911), S. 1–30; John B. Bury, *The Chronological Cycle of the Bulgarians*. In: *Byzantinische Zeitschrift* 19 (1910), S. 127–144; Vasil Zlatarski, *Българско жтгоброение*. In: Ders., *История I*, 1 (s. Anm. 4), S. 353–382 (Притурки 1); Ders., *Die bulgarische Zeitrechnung*. In: *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 40 (1924), S. 1–7; Omeljan Pritsak, *Die bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren*. Wiesbaden 1955; Hans-Wilhelm Haussig, *Die protobulgarische Fürstenliste*. In: Franz Altheim,

Schrift verfaßten „protobulgarischen Inschriften“ erhalten sind.¹² Trotz aller Diskussionen scheint jedoch in der wissenschaftlichen Literatur die Zuordnung der (Proto)bulgaren zu den Turkvölkern nach wie vor zu dominieren.¹³

Historisch gesicherte Nachrichten zu den (Proto-)Bulgaren finden sich dagegen erst aus einer späteren Zeit. Die ersten im europäisch-mediterranen Kulturraum faßbaren Meldungen legen immerhin ihre Herkunft aus dem asiatischen Raum nahe und dokumentieren für eine bestimmte Phase ihr Auftreten in einem Gebiet nördlich des Kaukasus und des Schwarzen Meeres.

Bulgaren im Kaukasusgebiet

Mehrere auf den armenischen Raum bezogene Quellen nennen die Bulgaren in den Gebieten im bzw. nördlich des Kaukasus und beziehen sich wohl auf einen Zeitraum zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert Am Anfang steht dabei der berühmte „Chronograph von 354“, dessen Wert für die bulgarische Frühgeschichte jedoch durchaus umstritten ist. Innerhalb des darin enthaltenen sog. *Liber generationis* werden unter den Völkern, die nördlich des Kaukasus leben, auch die *vulgares* genannt und als Nachkommen von Sems Sohn Ziezi bezeichnet.¹⁴

Hans-Wilhelm Haussig, Die Hunnen in Osteuropa, ein Forschungsbericht. Baden-Baden 1958, S. 9–29; B. Nichols, Die Fürstenliste der Protobulgaren. In: *Byzantinobulgarica II* (1966), S. 229–236; Beševliev, Protobulgarische Periode (s. Anm. 4); Miljana Kajmakamova, Именник на българските ханове. In: *Родина* (1997) 1–2, S. 8–44; Gerhard Podskalsky, Theologische Literatur des Mittelalters in Bulgarien und Serbien (865–1459). München 2000, S. 41, Anm. 170f. mit weiterer Literatur; Antoaneta Granberg, Observations on Bulgarian clan names in the 7th–9th centuries. In: *Civitas divino-humana: В чест на професор Георги Бакалов*. Hg. Cvetelin Stepanov, Veselina Vačkova. Sofia 2004, S. 551–561.

¹² Die nach wie vor gültige Edition der Inschriften bei Beševliev, Protobulgarische Inschriften (s. Anm. 11); mit Ergänzungen: Ders., Първобългарски надписи. Второ преработено и допълнено издание. Sofia 1992.

¹³ So in den meisten in Anm. 4 aufgeführten Gesamtdarstellungen.

¹⁴ Der „Chronograph von 354“ ist ein für einen christlichen Aristokraten namens Valentinian hergestellter Codex und beinhaltet neben vielen anderen Listen und Berechnungen die Fasti der Stadt Rom aus dem Jahre 354, das heißt einen mit Illustrationen versehenen römischen Kalender. Nur eine einzige der insge-

Der armenische Chronist Movsēs Xorenac'i berichtet in seiner Geschichte Armeniens über Ansiedlungen von Bulgaren im Kaukasusgebiet, die sich jedoch zeitlich nur schwer einordnen lassen, da der ereignisgeschichtliche Wert des Chronisten in der jüngeren Forschung erheblichen Zweifeln ausgesetzt ist.¹⁵ In einer weiteren armenischen Quelle, dem geographischen Werk des Anania Širakac'i, werden vier Bulgarenstämme vier Flüssen zugeordnet, wobei die Forschung ver-

samt 16 Handschriften des Kalenders bietet den sogenannten *Liber generationis* bzw. die „Weltchronik“, weshalb die Forschung davon ausgeht, daß dieser Teil nicht in der ursprünglichen Version des Chronographen von 354 enthalten war: Chronographus anni CCCLIII, ed. Theodor Mommsen (MGH Auctores antiquissimi 9), liber Generationis S. 78–140, hier: S. 105: Ziezi ex quo Vulgares; zur Diskussion: Theodor Mommsen, Über den Chronographen vom Jahre 354. In: Abhandlungen der kgl.-sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, zweiter Band (Abhandlungen der phil.-hist. Classe der kgl.-sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, erster Band). Leipzig 1850, S. 547–693, wieder abgedruckt in: Ders., Gesammelte Schriften 7. Berlin 1909, S. 536–579; Henri Stern, Le calendrier de 354, étude sur son texte et ses illustrations (Bibliothèque archéologique et historique 55). Paris 1953, S. 46; Michele Renee Salzman, On Roman Time. The Codex-Calendar of 354 and the Rhythms of Urban Life in Late Antiquity (The Transformation of the Classical Heritage 17). Berkeley, Los Angeles, Oxford 1990, S. 3–5 zum Werk allgemein, S. 23–60 zum Inhalt; unterschiedliche Bewertungen hinsichtlich der bulgarischen Frühgeschichte beispielsweise bei Alexandăr Burmov, Въпроси из историята на прабългарите. In: Известия на Българското Историческо Дружество (ИБИД), 22–24 (1948) S. 298–377; wieder abgedruckt in Ders., Избрани произведения (s. Anm. 8), 1, S. 50–76 und Mihail Artamonov, История хазар. Leningrad 1962, S. 79.

¹⁵ Moses Khorenats'i, History of the Armenians, Translation and Commentary on the literary sources, by Robert W. Thomson. Cambridge, Mass., London 1978, II, 6 u. 9, S. 135f. u. S. 145, zu den Vorlagen: S. 54f.; hierzu Marquart, Chronologie (s. Anm. 11), S. 91; zum Autor: Robert W. Thomson, A Bibliography of Classical Armenian Literature to 1500 AD (Corpus Christianorum). Turnhout 1995, S. 156–167; Burmov, Въпроси из историята (s. Anm. 14), S. 51; Dimităr Angelov, Vasil Gjuzelev, Известия в арменски извори за средновековната история на България. In: Исторически преглед 22 (1966), 1, S. 120–126, hier: S. 121; für eine Einordnung der Ereignisse ins 5. Jahrhundert: Vlad Bănăţeanu, La plus ancienne mention arménienne à propos des bulgares colonisés dans l'Arménie. In: Studia et acta orientalia 1. Bucarest 1958, S. 354–356; die chronologischen Unsicherheiten bei Movsēs Xorenac'i erläutert Martin Schottky, Media Atropatene und Groß-Armenien in hellenistischer Zeit. Bonn 1989, S. 139–181.

schiedene Vorschläge zur Lokalisierung der betreffenden Flüsse machte.¹⁶ So könnte bei einem der genannten Flüsse der Fluß Kuban gemeint sein¹⁷, bei einem anderen der Dnjepr.¹⁸ Auf jeden Fall scheint nach den armenischen Quellen das Gebiet nördlich des Kaukasus und des Schwarzen Meeres als zumindest zeitweiliger Aufenthaltsort der späteren Bulgaren bzw. der mit ihnen in Verbindung stehenden Gruppen in Betracht zu kommen.

Bulgaren im südöstlichen Balkanraum vom 5. bis 7. Jahrhundert

In das Blickfeld der lateinischen und byzantinischen Quellen treten die Protobulgaren erst im 5. Jahrhundert. Johannes von Antiochien berichtet, daß der römische Kaiser Zenon (474–491) zum ersten Mal die „so genannten Bulgaren“ gegen die Ostgoten eingesetzt habe.¹⁹ Man da-

¹⁶ The Geography of Ananias of Širak (Ašxarhač'uyc'). The Long and the Short Recensions. Introduction. Translation and Commentary by Robert H. Hewsen. Wiesbaden 1992, S. 55: It [Sarmatia] contains the Ceraunian and the Hippic Mountains which give forth five rivers [that flow] into the Pontic and Maeotian seas. The [other] river, Psychrus by name, flows toward the Bosphorus and to the original frontier, where the little city of Anakopia [is located]. To the north are the Turks and the Bulgars who are named after rivers: Kup'i Bulgars, Duč'i Bulgars, Obxntor Bulgars and Č'dar Bulgars, whose names are unknown to Ptolemy; hierzu Marquart, Chronologie (s. Anm. 11), S. 88; anders Zlatarski, История I, 1 (s. Anm. 4), S. 105f.

¹⁷ Josef Marquart, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge. Leipzig 1903, S. 57; Ders., Die nichtslawischen Ausdrücke (s. Anm. 11), S. 55; The Geography of Ananias of Širak (Übers. Hewsen) (s. Anm. 16), S. 110, Anm. 19.

¹⁸ Friedrich Westberg, Beiträge zur Klärung orientalischer Quellen über Osteuropa. In: Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg. Serie V, Bd. XI (1899). St.-Petersburg 1900, 4, S. 211–245 u. 5, S. 275–314, hier: S. 313f. schlug die Deutung als Κούζου (Dnjepr) vor; so auch Zlatarski, История I, 1 (s. Anm. 4), S. 107; hierzu auch Artamonov, История Хазар (s. Anm. 14), S. 168; The Geography of Ananias of Širak (Übers. Hewsen) (s. Anm. 16), S. 110, Anm. 19f.

¹⁹ Ioannis Antiocheni Fragmenta ex Historia chronica. Introduzione, edizione critica e traduzione a cura di Umberto Roberto. Berlin, New York 2005, Nr. 303, S. 516, Z. 71–75: καὶ ἡ τῶν Θεοδοωρίχων συζυγία αὐθις τὰ Ῥωμαίων ἐτάραττε,

tiert diese Nachricht auf die Jahre 480–482.²⁰ Es handelt sich dabei um die erste sichere Erwähnung der Bulgaren im Balkanraum.

Das Gebiet, in welchem sich diese bulgarischen Gruppen bewegten, entsprach teilweise bereits dem Aktionsradius des späteren Ersten Bulgarischen Reiches und damit auch dem Gebiet des heutigen Bulgariens. Seit dem 4. Jahrhundert waren die verschiedensten Gruppen von Norden her in die Gebiete des oströmischen Reiches südlich der Donau eingesickert. Oftmals handelte es sich um anfängliche Kriegs- und Beutezüge, denen bald erste Ansiedlungen folgten. Die Hunnen Attilas, später die Goten, um nur die bekanntesten Gruppen zu nennen, gingen den Bulgaren als Invasoren und Einwanderer voraus.²¹ Das oströmische Reich reagierte mit dem Versuch, einige dieser Gruppen als Foederaten in die militärischen Strukturen des Reiches zu integrieren und mit ihnen die Grenze wirkungsvoller zu verteidigen.²² Jene Bulgaren, die auf Seiten Kaiser Zenons kämpften, könnten einen solchen Status besessen haben.

Stark topisch gefärbte Informationen bietet eine dem italienischen Ostgotenreich entsprungene Quelle. Ennodius, Bischof von Pavia, der von 473 bis 521 gelebt haben soll, schreibt in seiner Panegyrik auf den Ostgotenkönig Theoderich den Großen, daß sich jener in seiner

καὶ τὰς περὶ τὴν Θράκην πόλεις ἐξεπόρθει, ὡς ἀναγκασθῆναι τὸν Ζήνωνα τότε πρῶτον τοὺς καλουμένους Βουλγάρους εἰς συμμαχίαν προτρέψασθαι.

²⁰ Gyula Moravcsik, *Byzantinoturcica I: Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Turkvölker* (Berliner Byzantinistische Arbeiten 10). Berlin 1958, S. 173 datiert dieses Ereignis auf das Jahr 482; Ders., *Zur Geschichte der Onoguren*. In: *Ungarische Jahrbücher* 10 (1930), S. 69–76, wieder abgedruckt in: Ders., *Studia Byzantina*. Hg. János Harmatta. Amsterdam 1967, S. 84–118, hier: S. 98f.; John B. Bury, *A History of the Later Roman Empire from Arcadius to Irene (395–800)*. II. London 1889, Neudruck Amsterdam 1966, S. 421 für 481; Ernest Stein, *Histoire du Bas-Empire*. Tome II. De la disparition de l'empire d'occident à la mort de Justinian (476–565). Paris, Brüssel, Amsterdam 1949, S. 17; Вурмов, *Въпроси из историята* (s. Anm. 14), S. 10 plädierte für das Jahr 480; siehe auch Beševliev, *Protobulgarische Periode* (s. Anm. 4), S. 76.

²¹ Edward A. Thompson, *The Huns*. Revised and with an afterword by Peter Heather. Oxford 21996, S. 29–45; Wolfram, *Goten* (s. Anm. 2), S. 125–158.

²² Zu den Foederaten: Ralf Scharf, *Foederati*. Von der völkerrechtlichen Kategorie zur byzantinischen Truppengattung (Tyche, Supplementband 4). Wien 2001.

Jugend großen Ruhm im Kampf gegen die bis dahin unbesiegbaren Bulgaren erworben und eigenhändig deren König verwundet habe.²³ Um der Tat Theoderichs Glanz zu verleihen, beschreibt Ennodius die Bulgaren als Volk mit außerordentlicher kriegerischer Tüchtigkeit, das bis dahin noch niemand zu besiegen vermocht habe. Vor der Zeit des Theoderich habe den Bulgaren alles gehört, was sie begehrten. Bei ihnen gelte derjenige als der Erhabenere, dessen Waffen sich im Kampf röter färbten.²⁴ Weder Gebirge noch Flüsse könnten ihnen hinderlich sein, ebensowenig der Mangel an Nahrung, da sie glaubten, es stelle schon einen Luxus dar, Pferdemiche zu trinken.²⁵ Es sind die Topoi barbarischer Wildheit, welche hierbei das Bild beherrschen, Rückschlüsse auf Lebens- und Verhaltensweisen der frühen Bulgaren sind diesen Informationen nicht zu entnehmen. Jedoch setzen mit diesen Nachrichten kontinuierliche Erwähnungen der Bulgaren im Balkanraum ein, wenn auch die Bezeichnungen für sie variieren können.²⁶ Unklar ist indessen

²³ Ennodius, Panegyricus: Christian Rohr, Der Theoderich-Panegyricus des Ennodius (MGH Studien und Texte, Bd. 12). Hannover 1995, 5 (19), S. 208f.: *Stat ante oculos meos Vulgarum ductor libertatem dextera tua adserente prostratus, nec extinctus, ne periret monumentis, nec intactus, nec viveret adrogantiae, in gente indomita domesticus adstipulator superfuturus roboris tui. Qui si sufficiens leto vulnus excepisset, personam viceras: quod in luce substitit, submitit originem.*

²⁴ Ennodius, Panegyricus (ed. Rohr) (s. Anm. 23), 5 (20), S. 210, Z. 5–10: *Haec est natio, cuius ante te fuit omne quod voluit, in qua titulos obtinuit qui emit adversarium sanguine dignitatem, apud quam campus est vulgator natalium – nam cuius plus rubuerunt tela luctamine, ille putatus est sine ambage sublimior –, quam ante dimicationem tuam non contigit agnovisse resistentem, quae prolixis temporibus solo bella consummavit excursu.*

²⁵ Ebd., 5 (21), S. 210, Z. 10–18: *Hos non montanae strues, non flunminum obiectio, non negati egestas alimenti in artum necessitatis lege continuit, dum credunt satis esse ad delicias equini pecoris lac potare. (22) Quis ferat adversarium, qui pernicis iumentum beneficio currit et pascitur? Quod quod et illis animalibus indicunt studiose famis patientiam, per quae esuriam vitare didicerunt? Quemadmodum fit, ut ieiunae cornipedis sessor visceribus cibos extrahat, quos illa ne conderet, diligentia instruente prospexit. His ante mundus pervius esse credebatur: nunc illam sibi tantum orbis partem interclusam aestimant, quam tueris.*

²⁶ Zu den Nennungen von Bulgaren die bereits in Anm. 5 erwähnten Zusammenstellungen; ferner István Bóna, Das erste Auftreten der Bulgaren im Karpatenbecken. In: *Turkic-Bulgarian-Hungarian Relations (6th–11th Centuries)* (Studia

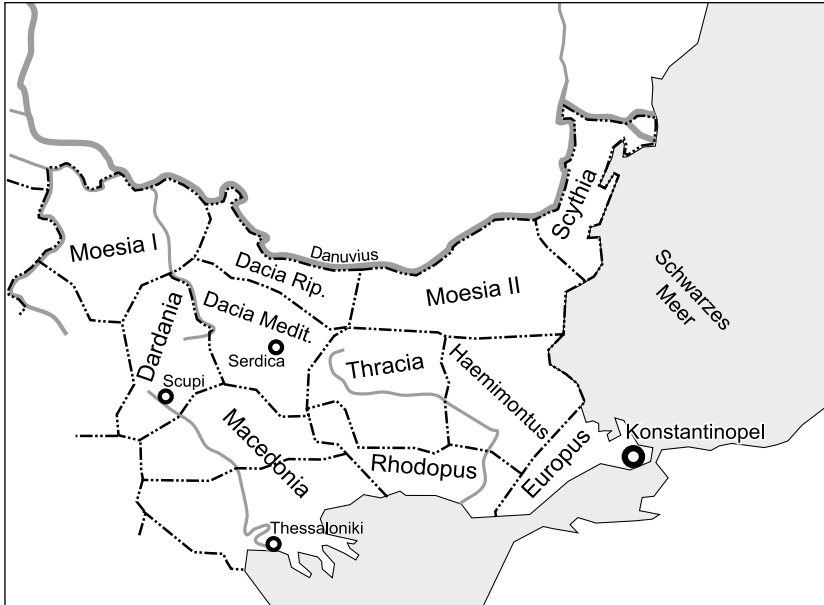


Abb.1: Die Diözese Thracia

Nach: Ernest Stein, *Histoire du Bas-Empire. Tome II. De la disparition de l'empire d'occident à la mort de Justinian (476–565)*. Paris, Brüssel, Amsterdam 1949.

nach wie vor, welche Organisationsform man sich für jene Bulgaren vorzustellen hat und wo man sie genau verorten soll. Ihr Aktionsgebiet scheint bisweilen der illyrische Raum, vor allem aber das Gebiet der Diözese Thracia zu sein.²⁷ [Abb. 1]

Die Bulgaren sind natürlich nicht die einzigen, welche zu jener Zeit in die Reichsprovinzen südlich der Donau eindrangten. Ab dem 6. Jahr-

Turco-Hungarica 5). Budapest 1981, S. 79–112; Dezső Simonyi, Die Bulgaren des 5. Jahrhunderts im Karpatenbecken. In: *Acta Archaeologica* 10 (1959), S. 227–250; Ditten, Protobulgaren und Germanen (s. Anm. 6).

²⁷ Einen Überblick über die byzantinische Verwaltungsentwicklung bietet: *Tabula Imperii Byzantini*. Hg. Herbert Hunger. Bd. 6: Thrakien (Thrakē, Rodopē und Haimimontos) von Peter Soustal (Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 221. Band). Wien 1991, S. 62f.

hundert traten verstärkt auch slavische Gruppen in Erscheinung. Neben Raub- und Plünderungszügen kam es bald auch zu Ansiedlungen, welche diese Gebiete nachhaltiger veränderten als die militärisch spektakulären Bewegungen der Goten oder Hunnen in den Jahrhunderten zuvor.²⁸ Slavische Gruppen bildeten hinsichtlich der Bevölkerungszahl wohl auch die Hauptkomponente des späteren bulgarischen Reiches.

Neben den im Balkanraum nachweisbaren bulgarischen Verbänden, finden sich auch im Gebiet nördlich des Schwarzen Meeres Völkerschaften, welche ebenfalls dem Begriff „Bulgaren“ im weitesten Sinne zuzuordnen wären. Die Quellen nennen verschiedene Namen. So werden beispielsweise Kutriguren und Utiguren, zwei bei Zacharias Rhetor, Prokop, Agathias und Menander erwähnte Völkerschaften von der Forschung meist in einer sehr engen Beziehung zu den Bulgaren gesehen.²⁹ Glaubt man den Nachrichten aus den byzantinischen Quellen, so lassen sie sich ungefähr am Nordrand des Schwarzen Meeres in der

²⁸ Nur einige wenige Standardwerke zu den Slaven seien hier aufgeführt: Lubor Niederle, *Manuel de l'antiquité slave*. I–II. Paris 1923, 1926; Francis Dvornik, *The Slavs – their early history and Civilisation*. Boston 1956; *Slownik starożytności słowiańskiej*. I–VII. Wrocław, Warszawa, Kraków 1961–1991; Witold Hensel, *Die Slawen im frühen Mittelalter*. Berlin 1965; Magdalena Beranová, *Slované*. Praha 22000; für die bulgarische Geschichte sind die wichtigsten Quellen zu den frühen Slaven mit bulgarischer Übersetzung aufgeführt in: *Гръцки извори за българската история*. II–III. Sofia 1960 und *Латински извори за българската история*. Том I. Sofia 1958.

²⁹ Zu den Erwähnungen: Moravscik, *Byzantinoturcica II* (s. Anm. 5), S. 171f., 238f.; Die sogenannte Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor, in deutscher Übersetzung, Hg. Karl Ahrens, Gustav Krüger. Leipzig 1899, S. 253, Z. 18; hierzu Marquart, *Streifzüge* (s. Anm. 17), S. 355f.; *Prokopii Caesariensis opera omnia*. Vol. 2: *De bellis libri V–VIII*, recognovit Jacobus Hauriy. Ed. stereotypa correctior, addenda et corrigenda adiecit Gerhard Wirth. Leipzig 1962, Neudruck München 2001, VIII, 5, 1–13, S. 503–505 u. VIII, 18–19, S. 581–589; *Agathiae Myrinaei Historiarum libri V* (CFHB 2). Hg. Rudolf Keydell. Berlin 1967, V, 11–23, S. 176–193; Zlatarski, *История I*, 1 (s. Anm. 4), S. 72–84; Aleksandr Gadlo, *Этническая история Северного Кавказа 4–10 вв.* Leningrad 1979, S. 79f.; Peter B. Golden, *An Introduction to the History of the Turkic Peoples. Ethnogenesis and State-Formation in Medieval and Early Modern Eurasia and the Middle East*. Wiesbaden 1992, S. 99 mit Anm. 69.

Umgebung der Maiotis, des heutigen Asowschen Meeres, lokalisieren.³⁰ Ein Teil der Forschung tendierte stets dazu, Kutriguren und Utiguren mit den Bulgaren gleichzusetzen³¹, andere jedoch bestanden auf der Unterscheidung zwischen ihnen.³² Anlaß für eine Verbindung mit den Bulgaren besteht unter anderem darin, daß ungefähr nach dem Jahre 600 diese Namen aus den Quellen wieder verschwinden und später von Bulgaren in jenen Gegenden nördlich des Schwarzen Meeres die Rede ist. In der kurzen Zeitspanne um die Mitte des 6. Jahrhunderts, innerhalb derer die Kutriguren und Utiguren in den Quellen genannt werden, taucht hingegen der Begriff Bulgaren seltener auf. Daher muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß bulgarische Gruppen bzw. später als Bulgaren bezeichnete Verbände unter den Utiguren oder Kutriguren zu verstehen sind.

Im Laufe des 6. Jahrhunderts scheinen die Kutriguren das Schicksal einiger anderer Völkerschaften geteilt zu haben und unter die Herrschaft der Awaren geraten zu sein.³³ Unabhängig davon, wie eng man die Verbindungen zwischen diesen Völkern und den späteren Bulgaren interpretieren möchte, so steht eine Integration bulgarischer Gruppen in das sich in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts an der Donau etablierende Awarereich fest.³⁴ Nach dem sogenannten Fredegar, ei-

³⁰ Marquart, Streifzüge (s. Anm. 17), S. 503–506.

³¹ So z. B. Zlatarski, История I, 1 (s. Anm. 4), S. 72–84.

³² So z. B. Alexandăr Burmov, Към въпроса за произхода на прабългарите. In: Известия на Българското Историческо Дружество 22–23 (1948), S. 298–337, wieder abgedruckt in Ders., Избрани произведения 1 (s. Anm. 8), S. 19–49; Beševliev, Protobulgarische Periode (s. Anm. 4), S. 98f.; Angelov, Образование (s. Anm. 4), S. 120f. ging von unterschiedlichen Völkern aus, die aber einer Stammesgemeinschaft angehört hätten.

³³ Agathias, Historiae V, 24–25 (ed. Keydell) (s. Anm. 29), S. 195–197; Roger C. Blockley, The History of Menander the Guardsman, Introductory Essay, Text, Translation and Historiographical Notes. Trowbridge, Wiltshire 1985, Nr. 12, 5, S. 136f.; Ditten, Bedeutung (s. Anm. 6), S. 90 mit Anm. 7; Pohl, Awaren (s. Anm. 2), S. 60.

³⁴ Zwei Beispiele: Theophylacti Simocattae historiae, ed. Carl de Boor, Leipzig 1887, editio correctiorem curavit explicationibusque recentioribus adornavit Peter Wirth. Stuttgart 1972, VII, 4, S. 251f.; Theophylaktos Simokates, Geschichte. Übersetzt u. erläutert v. Peter Schreiner (Bibliothek der griechischen Literatur 20). Stuttgart 1985, S. 182f.; Les plus anciens recueils des miracles de saint Dé-

ner Quelle aus dem fernen Frankenreich, soll im Jahr 630/632 sogar ein Bulgare um die Herrschaft im Awarenreich gerungen haben, wobei er letztlich jedoch unterlag.³⁵ Wenige Jahrzehnte später scheint unter Führung eines Bulgaren namens Kuber (oder Kuver)³⁶ und eines weiteren Bulgaren namens Mauros³⁷ eine ethnisch gemischte Gruppe von einst durch die Awaren verschleppten Reichsangehörigen aufgebrochen und in die Umgebung von Thessalonikē gezogen zu sein. Jener Bulgare namens Mauros soll im weiteren Verlauf sogar versucht haben, die Herrschaft über Thessalonikē an sich zu reißen.³⁸

Als Mitte des 7. Jahrhunderts das Awarenreich als politische Kraft an Bedeutung verlor, scheint einzelnen Gruppen eine Loslösung gelungen zu sein, darunter auch bulgarischen Verbänden.³⁹ Für die gleiche Zeit

métrius et la pénétration des Slaves dans les Balkans I: le texte, II: commentaire, par Paul Lemerle. Paris 1979/ 1981, I, 2, 2, 198 u. 202, S. 185f.

³⁵ Fredegar, Chron. IV, 72, ed. Bruno Krusch (MGH SS rerum Merovingicarum II). Hannover 1888, IV, 71, S. 157, Z. 4–7: *Eo anno in Abarorum cuinomento Chunorum regnum in Pannia surrexit viaemens intentio, eo quod de regnum certarint, cui debetur ad succedendum: unus ex Abares et alius ex Bulgaris, collecta multitudine, uterque in invicem in pugnarint.*

³⁶ Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Erste Abteilung (641–867). Hg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, nach Vorarbeiten Friedhelm Winkelmanns erstellt von Ralph-Johannes Lilie, Claudia Ludwig, Thomas Pratsch, Ilse Rochow, Beate Zielke u. a. 7 Bde. (Prolegomena + Bde. I–VI). Berlin, New York 1998–2001, Nr. 4165.

³⁷ PmbZ (s. Anm. 36) 4911.

³⁸ *Miracula Demetrii* (Lemerle) (s. Anm. 34) I, 2, 5, 283–306, S. 227–234; zur Person des Kuber mit einem unsicheren Identifizierungsvorschlag: Beševliev, *Protobulgarische Inschriften* (s. Anm. 11), S. 95–111, auch mit der umfangreichen älteren Literatur zum Thema. Jenem Kuber glaubte man auch einen spektakulären archäologischen Fund zuordnen zu können. Es handelt sich dabei um den berühmten Schatzfund von Vrap in Albanien, bei dem liturgische Gegenstände, eine goldene Gürtelgarnitur und viele weitere Objekte ans Licht kamen, die sich kunstgeschichtlich mit den Gräbern der Awarenherrscher verbinden lassen; siehe hierzu Joachim Werner, *Der Schatzfund von Vrap in Albanien*. Wien 1986.

³⁹ Nikephoros, Patriarch of Constantinople, *Short History*. Text, Translation and Commentary by Cyril Mango (DOT 10) (CFHB 13). Washington, D. C. 1990, S. 70, Kap. 22, Z. 1–7.

erwähnen zwei byzantinische Chronisten, der sog. Theophanes und Patriarch Nikephoros, die Etablierung eines „Großbulgarischen Reiches“ an einem anderen Ort, nämlich nördlich des Schwarzen Meeres, wo einst Kutriguren und Utiguren gelebt haben sollen. Der Bericht über dieses Reich ist legendär verzerrt und preßt wahrscheinlich komplexe Herrschaftsbildungsprozesse in eine eingängige Geschichte.⁴⁰

Großbulgarien und die Ereignisse von 681

Diese Geschichte wird von Nikephoros und Theophanes, die wohl auf einer gemeinsamen Vorlage beruhen, in einer fast identischen Art und Weise erzählt. Zur Zeit Kaiser Konstantins, der im Westen gestorben sei – gemeint ist Kaiser Konstans II. (641–668) – habe ein gewisser Kubrat, Herrscher über das erwähnte Bulgarien und über die Kotragen, bei seinem Tode fünf Söhne hinterlassen, denen er zuvor geraten hätte, niemals auseinanderzugehen. Doch nach nicht allzu langer Zeit sei Uneinigkeit zwischen den Söhnen aufgekommen, daher hätten sie sich voneinander getrennt, wobei jeder das ihm untergeordnete Volk mitgenommen habe. Einzig Kubrats erster Sohn Batbajan⁴¹ habe den Rat seines Vaters befolgt und sei bis zum heutigen Tag in seiner angestammten Heimat geblieben. Kubrats zweiter Sohn namens Kotragos⁴² habe den Don überquert und sich gegenüber von Batbajan angesiedelt. Der vierte Sohn habe die Donau überquert, sich in Pannonien niedergelassen und die Oberherrschaft des Awarenkhanen anerkannt. Der fünfte Sohn habe sich zur Pentapolis bei Ravenna begeben und den Christen unterworfen. Der dritte Sohn namens Asparuch⁴³ schließlich habe den Dnjepr und Dnjestr überquert, einen Ort namens Oglos an der Mün-

⁴⁰ Zu Theophanes siehe u. a. *The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD 284–813*. Translated with introduction and comment by Cyril Mango and Roger Scott with the assistance of Geoffrey Greatrex. Oxford 1997, S. XLIII–XCI; hierzu Wolfram Brandes, Rezension in: *Byzantinische Zeitschrift* 91 (1998), S. 549–561, dort auch Hinweise auf die Forschungsdiskussionen und aktuelle Literatur, zu Nikephoros siehe u. a. die Einleitung zur Edition (Anm. 39).

⁴¹ PmbZ (s. Anm. 36) 984.

⁴² Ebd. 4152.

⁴³ Ebd. 654.

dung der Donau erobert und im Gebiet zwischen der Donau und ihrer Mündung eine neue Heimat gefunden. Dieser Platz sei ungefährdet und von allen Seiten unzugänglich gewesen, da er von vorne durch den Sumpf, auf den anderen Seiten von Flüssen umgeben sei und so dem durch Zwietracht dezimierten Volk vollen Schutz vor Feinden geboten hätte. Da nun das Reich des Kubrat geteilt worden sei und seine Söhne sich zerstreut hätten, habe das große Volk der Chazaren, das aus Bersilia, dem innersten Teil Sarmatiens komme, das ganze jenseitige Land bis zum Pontischen Meer unterworfen und sich auch Batbajan bis zum heutigen Tag zum Untertanen gemacht.⁴⁴

Obgleich diese Informationen dürftig sind und die Geschichte einen durchaus legendenhaften Charakter trägt, geht man in der Geschichtswissenschaft insgesamt von der tatsächlichen Existenz dieses „Großbulgarien“ unter einem Herrscher namens Kubrat aus, das man den Angaben bei Theophanes und Nikephoros entsprechend an der Nordküste des Schwarzen Meeres lokalisiert, wobei auch archäologische Funde herangezogen werden.⁴⁵ Jedoch gab es in der Forschung auch skeptischere Stimmen, welche in der Geschichte eher eine Stammmassage

⁴⁴ Theophanis Chronographia, ed. Carl de Boor. Vol. 1. Textum graecum continens. Leipzig 1883, S. 357, Z. 11–358, Z. 11; Nikephoros (ed. Mango) (s. Anm. 39), S. 88, Kap. 35, Z. 5–34; die Geschichte auch bei: The Geography of Ananias of Širak (Übers. Hewsen) (s. Anm. 16), S. 48; Beševliev, Protobulgarische Periode (s. Anm. 4), S. 146; Chronique de Michel le Syrien, Patriarche Jacobite d’Antioche, éditée pour la première fois et traduite en français par Jean-Baptiste Chabot. I–IV. Paris 1899–1910, Nachdruck Brüssel 1963, X, XXI, S. 363f. [381f.]; Übersetzung bei Marquart, Streifzüge (s. Anm. 17), S. 484f.

⁴⁵ Zlatarski, История, I, 1 (s. Anm. 4), S. 111; Gjuzev in: История на България 2 (s. Anm. 4), S. 69–76; Angelov, Образование (s. Anm. 4), S. 174–181; Ivan Dujčev, Най-ранни връзки между прабългари и славяни. In: Сб. Гаврил Кацаров 2 = Известия на Археологически Институт 19 (1955), S. 327–337, wieder abgedruckt in: Ders., Българско средновековие. Sofia 1972, S. 87–103; zum Zusammenhang Kubrats mit dem Schatzfund von Malaja Pereščepina siehe Joachim Werner, Der Grabfund von Malaja Pereščepina und Kubrat, Kagan der Bulgaren. München 1984; Csanad Bálint, Nochmals über die Identifizierung des Grabes von Kuvrat. In: Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae 42 (1988), S. 377–389; Kubrat wird bei Nikephoros auch an anderer Stelle erwähnt: Nikephoros (ed. Mango) (s. Anm. 39), S. 70, Kap. 22, Z. 1–7.

erblicken wollten.⁴⁶ Den für die bulgarische Geschichte entscheidenden Bestandteil bildet indessen die erwähnte Wanderung des dritten Kubratsohnes Asparuch, der auf Basis dieser Erzählung als Gründer des Ersten Bulgarischen Reiches gilt. [Abb. 2]

Bei den byzantinischen Chronisten Nikephoros und Theophanes findet die eben zusammengefaßte Erzählung eine unmittelbare Fortsetzung. Es folgt eine Schilderung des anschließenden Feldzugs des byzantinischen Kaisers Konstantin IV. (668–685), der mit einer Niederlage der Byzantiner endete. Des Kaisers Abreise vom Kampfgeschehen habe in der Annahme, es handle sich um dessen Flucht, zu einer Panik im Heer geführt, so daß die byzantinischen Truppen begonnen hätten zu fliehen. Als die Bulgaren indessen die fliehenden Byzantiner sahen, seien sie aus ihrer Befestigung gestürmt und hätten diejenigen, die sie ergreifen konnten, getötet und viele andere verwundet. Im Folgenden hätten sie nun die Donau in Richtung Varna überquert und sich dort niedergelassen, da ihnen das Gebiet mit der Donau im Rücken, den Gebirgspässen im Süden und dem Schwarzen Meer im Osten sicher erschienen sei. Die dort lebenden Slavenstämme seien sodann unterworfen und an den Grenzen gegen die Awaren im Westen und Byzantiner im Süden angesiedelt worden. Aufgrund der von dort unternommenen Einfälle nach Thrakien habe sich Konstantin IV. schließlich genötigt gesehen, einen schmachvollen Frieden mit den Bulgaren zu schließen, indem er ihnen Tributzahlungen zusicherte.⁴⁷

⁴⁶ Marquart, *Chronologie* (s. Anm. 11), S. 85–86; Ders., *Streifzüge* (s. Anm. 17), S. 505f.; Moravcsik, *Zur Geschichte der Onoguren* (s. Anm. 20), S. 84–118; Артамонов, *История хазар* (s. Anm. 14), S. 166; Kiril Lambrev, *Легендата за кан Кубрат и неговите синове*. In: *Исторически преглед* 3 (1946–47), S. 350–359.

⁴⁷ Nikephoros (ed. Mango) (s. Anm. 39), Kap. 36, S. 86–91; Theophanes, *Chron.* (ed. de Boor) (s. Anm. 44), S. 358, Z. 11–359, Z. 26.

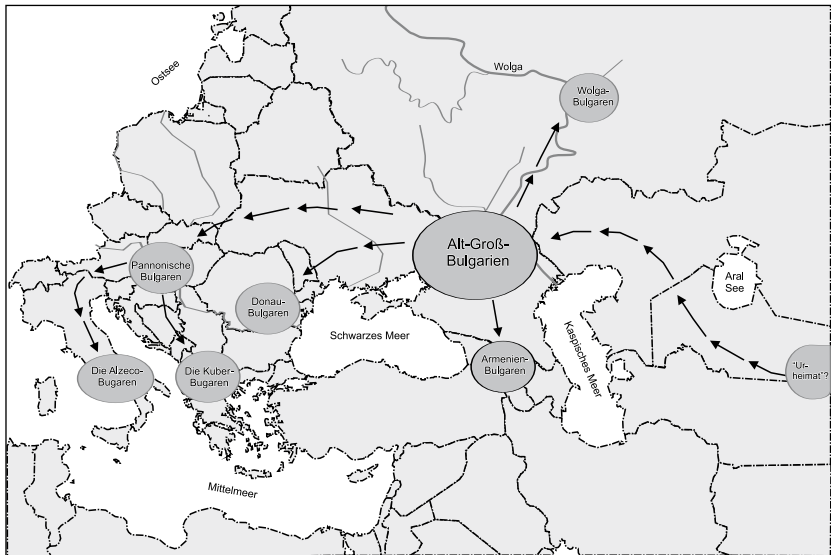


Abb. 2: Vorstellung vom Ursprung der Bulgaren und den Wanderungen der Söhne Kubrats Nach: *История на българите. Том I: От древността до края на XVI век. Под редакцията на проф. Георги Бакалов. София 2003.*

Die anschließende Erwähnung des sechsten ökumenischen Konzils zu Konstantinopel erlaubt in Verbindung mit den Konzilsakten eine sichere Datierung des Bulgarenfeldzugs auf den Sommer 681.⁴⁸ Der

⁴⁸ Theophanes, Chron. (ed. de Boor) (s. Anm. 44), S. 359, Z. 26 – S. 360, Z. 7; PmbZ (s. Anm. 36) 3710; Acta conciliorum oecumenicorum sub auspiciis Academiae Scientiarum Bavariae edita, series secunda, volumen secundum: Concilium universale Constantinopolitanum tertium, pars 1–3, ed. Rudolf Riedinger. Berlin 1990/1992/1995, pars 2, S. 694, Z. 24–27; zur Datierungsfrage Jordan Trifonov, Известието на сирийския презвитер Константин за Исперихова победа над византийците. In: Известия на Историческо Дружество 11–12 (1932), S. 199–215; Moravcsik, Byzantinoturcica I (s. Anm. 20), S. 531; Genoveva Cankova-Petkova, За годината, когато е създадена българската държава. In: Исторически преглед (1968), 3, S. 58–61, hier: S. 58; Mihail Vojnov, За първия допир на Аспаруховите българи със славяните и за датата на основането на българската държава. In: Известия на Института за Българска История 6 (1956), S. 453–481, hier: S. 468–476; Dimităr Angelov, Borislav Primov, Създаването на българската държава и неговото значение в историята

bulgarische Staat feierte dementsprechend 1981 unter anderem auch mit zahlreichen Symposien und Konferenzen sein 1300jähriges Bestehen.⁴⁹ Jedoch scheinen in dieser Erzählung insgesamt Prozesse zu einer Geschichte zusammengerafft worden zu sein, die sich tatsächlich über viele Jahrzehnte hingezogen haben könnten und wohl im einzelnen durchaus anders vonstatten gegangen sind. Nichtsdestotrotz beginnt tatsächlich mit 681 eine neue Ära in der bulgarischen Geschichte, denn ab diesem Zeitpunkt bildete der bulgarische Herrschaftsverband eine territoriale Kontinuität im Gebiet nördlich des Balkangebirges aus, die für die nächsten Jahrhunderte Bestand haben sollte. Ab dem Jahr 681 spricht man daher vom Ersten Bulgarischen Reich.

Vom 8. Jahrhundert bis zur Christianisierung

Im Laufe des 8. Jahrhunderts war das Schicksal dieses Ersten Bulgarischen Reiches erheblichen Schwankungen unterworfen. Einer Phase der Stärke unter Asparuchs Nachfolger Tervel, der dem gestürzten byzantinischen Kaiser Justinian II. (685–695 und 705–711) zu einer zweiten Amtszeit verhalf, erlebte Bulgarien in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts mehrere militärische Vorstöße der Byzantiner, welche für den jungen Herrschaftsverband existenzbedrohende Ausmaße annahmen.⁵⁰ Mit der folgenreichen Niederlage des Kaisers Nikephoros I. im Jahre 811 an einem Paß des Balkangebirges kam es zu einer radikalen Wende

на Европа. In: Славянска филология 14 (1973), S. 5–32, hier: S. 14–16; Petrov in: История на България 2 (s. Anm. 4), S. 106; Gjuzev in: История на средновековна България (s. Anm. 4), S. 92.

⁴⁹ Hierzu die Publikationen: България 1300. Институции и държавна традиция. 1–3. Sofia 1981–83; История на България 2 (s. Anm. 4); zum Thema zusammenfassend auch Peter Koledarov, Устройване и признаване на българската държава от Византия (есента на 680 – есента на 681 г.). In: Исторически преглед (1988), 2, S. 70–80.

⁵⁰ Zu Justinian II.: Constance Head, Justinian II of Byzantium. Madison 1972 u. PmbZ (s. Anm. 36) 3556; zu Tervel: PmbZ (s. Anm. 36) 7250; die Ereignisgeschichte des 7. Jahrhunderts u. a. bei Zlatarski, История I, 1 (s. Anm. 4), S. 123–246; Beševliev, Protobulgarische Periode (s. Anm. 4), S. 191–234; История на България 2 (s. Anm. 4), S. 110–130; История на средновековна България (s. Anm. 4), S. 104–125; История на Българите I (s. Anm. 4), S. 177–199.

zugunsten der Bulgaren.⁵¹ Unter den Khanen Krum (ca. 803 – ca. 814) und Omurtag (ca. 815 – ca. 831) erlebte das Reich eine Phase kraftvoller Expansion, gleichzeitig aber auch einen deutlich spürbaren kulturellen Einfluß des Nachbarn im Süden. Die territoriale Ausbreitung in bisher zum Byzantinischen Reich gehörende Gebiete des heutigen Südbulgarien/Thrakien veränderte auch zunehmend die innere Struktur des Bulgarenreiches.⁵² Der Verschmelzungsprozeß der verschiedenen ethnischen Gruppen schritt voran und erhielt 863/864 mit der Annahme des Christentums durch Khan Boris/Michael (852–889, †907) einen weiteren Schub.⁵³ In jener Phase wurden Prozesse in Gang gesetzt, die schließlich dazu führten, daß Bulgarien zumindest als kulturelles Phänomen auch mehrere Phasen der Fremdherrschaft, beispielsweise im 11. Jahrhundert, und natürlich auch die mehrhundertjährige Osmanenherrschaft überleben konnte. Die Sprachentwicklung, das Christentum und viele andere Faktoren spielten hierbei eine Rolle. Die Ende des 19. Jahrhunderts wiedererstandene Nation bezog einen Teil ihrer Identifikation daher immer auch aus der Geschichte des ersten bulgarischen Reiches. Dies geschah und geschieht deutlich sichtbar an Hand von Erinnerungsorten wie den mittelalterlichen Hauptstädten Pliska, Preslav und Veliko Tärnovo. Daher sei an dieser Stelle ein kurzer Blick auf Pliska, jenen von den meisten als die erste bulgarische Hauptstadt angesehenen Ort geworfen.

⁵¹ Zlatarski, *История I*, 1 (s. Anm. 4), S. 255–260; Beševliev, *Protobulgarische Periode* (s. Anm. 4), S. 239–248; *История на България 2* (s. Anm. 4), S. 133–138; *История на средновековна България* (s. Anm. 4), S. 128–132; *История на Българите I* (s. Anm. 4), S. 200–203.

⁵² Zlatarski, *История I*, 1 (s. Anm. 4), S. 261–331; Beševliev, *Protobulgarische Periode* (s. Anm. 4), S. 248–288; *История на България 2* (s. Anm. 4), S. 138–158; *История на средновековна България* (s. Anm. 4), S. 132–157; *История на Българите I* (s. Anm. 4), S. 203–210.

⁵³ Vasil Zlatarski, *История на българската държава през средните векове. I, 2: От славянизацията на държавата до падането на Първото царство (852–1018)*. Sofia 1927, Neudruck 2002, S. 1–277; Vasil Gjuzelev, *Княз Борис Първи. България през втората половина на IX в.* Sofia 1969; *История на България 2* (s. Anm. 4), S. 213–277; *История на средновековна България* (s. Anm. 4), S. 169–228; *История на Българите I* (s. Anm. 4), S. 225–249.

Pliska

Pliska befindet sich in Nordbulgarien, ca. 80 km vom Schwarzen Meer und ca. 100 km von der Donau entfernt. Die noch heute sichtbaren und inzwischen aufwendig rekonstruierten Ruinen von Pliska bilden erst seit etwas mehr als 100 Jahren den Gegenstand archäologischer Forschungen. Gewisse Mauerreste scheinen hier zwar stets sichtbar gewesen zu sein, aber welche Stadt sie einst darstellten, war nicht bekannt. Aus byzantinischen Chroniken wußte man zwar von der Existenz einer Stadt namens Pliska im 10. und 11. Jahrhundert, brachte sie jedoch nicht mit den heidnischen Bulgaren in Verbindung.⁵⁴

Erst 1884 identifizierte der tschechische Gelehrte Konstantin Jiriček besagte Ruinen mit der Stadt Pliska aus den byzantinischen Chroniken.⁵⁵ Ihre Interpretation als Residenz der bulgarischen Khane wurde gestützt durch eine protobulgarische Inschrift, in der Khan Omurtag

⁵⁴ Leonis Diaconi Caloënsis Historiae libri decem et liber de velitatione bellica Nicephori Augusti. Hg. Carl Benedict Hase. Bonn 1828, S. 138, Z. 24–139, Z. 2: πάρεργον δὲ τῆς ὁδοῦ τὴν τε καλουμένην Πλίσκουβαν καὶ Δίνειαν εἶλεν ὁ βασιλεὺς, καὶ συχνὰς τῶν πόλεων, αἱ τῶν Σκυθῶν ἀφηνιάσασαι Ῥωμαίους προσέθεντο; Ioannis Scylitzae Synopsis Historiarum, editio princeps, rec. Ioannes Thurn (CFHB ser. Berolinensis 5). Berlin, New York 1973, S. 343f., c. 26, Z. 83–87, hier: Z. 86f.: ... τὴν τε μεγάλην εἶλε Περσθλάβαν καὶ τὴν μικρὰν καὶ τὴν Πλίσκουβαν, καὶ ἀσινῆς καὶ τροπαιοῦχος ἡ Ῥωμαϊκὴ ὑπενόστησε δύναμις; Ioannis Zonarae Epitomae Historiarum libri XIII–XVIII, ed. Theodor Büttner-Wobst. Bonn 1897, XVII, 8, 7f., S. 559, Z. 11–14; Annae Comnenae Alexias, recensuerunt Diether R. Reinsch et Athanasios Kambylis, pars prior: Prolegomena et textus, pars posterior: Indices (CFHB 40/1.2). Berlin 2001, VII, 3, 1, Z. 73 (S. 209) als „Pliskoba“, Z. 72–76: ὁ δὲ αὐτοκράτωρ κατὰ τὸ περιορθρον ταχὺ καταλαμβάνει τὴν Πλίσκουβαν κἀκεῖθεν εἰς ἀκροφίαν τινὰ τοῦ Συμεῶνος καλουμένην ἀνεῖσιν ἢ καὶ Βουλεντήριον τῶν Σκυθῶν ἐγχωρίως ἀνομάζετο; hierzu Günter Prinzing, Pliska in the view of Protobulgaric inscriptions and Byzantine literary sources. In: Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium. Volume 2: Byzantium, Pliska, and the Balkans. Ed. by Joachim Henning (Millennium-Studien/Millennium Studies 5). Berlin 2007, S. 241–251.

⁵⁵ Konstantin Jiriček, Archäologische Fragmente aus Bulgarien. In: Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn X (1886), S. 43–104 u. 129–209, hier: S. 196; Ders., Das christliche Element in der topographischen Nomenclatur der Balkanländer. In: Sitzungsberichte der kaiserl. Akad. d. Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 136, Abh. XI. Wien 1897, S. 87.

Pliska als seinen Aufenthaltsort angibt.⁵⁶ Weitere Forschungen erfolgten durch den tschechischen Gelehrten Karel Škorpil, der die Ruinen mehrmals besuchte und ausführlich beschrieb.⁵⁷ Bald begannen die ersten Ausgrabungen. Teile der Stadtmauer mit Ost- und Nordtor, der sog. „Große Hof“ und „Kleine Hof“, die sog. „Hofkirche“, ein als heidnischer Tempel interpretiertes Gebäude und weitere Objekte wurden freigelegt. Die damals erstellte Publikation ist noch heute der Ausgangspunkt jeder wissenschaftlichen Beschäftigung mit Pliska.⁵⁸

Die Anlage Pliskas weist dabei interessante Besonderheiten auf. Durch eine äußere, viereckige Wall-Graben-Anlage mit einer Gesamtlänge von ca. 20,3 km wird eine Fläche von 23,3 km² umschlossen, die man meist als „Äußere Stadt“ bezeichnet, eine für frühmittelalterliche Stadtanlagen außergewöhnlich große Fläche, die jedoch nicht durchgehend besiedelt war. Innerhalb dieses Areals wird durch eine Steinbefestigung mit einer Länge von 2800 m eine Fläche von 471.800 m² umschlossen, die sog. „Innere Stadt“, in welcher Paläste, Kirchen, aber auch Wohn- und Handwerkshäuser ergraben wurden. Im Zentrum der „Inneren Stadt“ befindet sich ein kleiner Bezirk von der Größe eines Hektars, der „Zitadelle“ genannt wird.⁵⁹ [Abb. 3–5]

⁵⁶ Beševliev, *Protobulgarische Inschriften* (s. Anm. 11), Nr. 56, S. 260; hierzu zuletzt Prinzing, *Pliska in the view* (s. Anm. 54).

⁵⁷ Karel Škorpil, *Hermengild (Hermann) Škorpil, Североизточна България в географско и археологическо отношение*. In: *Сборник за народни умотворения, наука и книжнина* 8 (1892), S. 3–58.

⁵⁸ Karel Škorpil in: *Абоба-Плиска, Известия Русского археологического института в Константинополе (ИРАИК)* 10 (1905), S. 16–172; Überblicke zum gegenwärtigen Forschungsstand in: *Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium. Volume 2: Byzantium, Pliska, and the Balkans*. Ed. by Joachim Henning (Millennium-Studien 5). Berlin 2007; weiterhin in der Zeitschrift *Pliska-Preslav* sowie bei Ljudmila Dončeva-Petkova, Joachim Henning (Hg.), *Първостолна Плиска. 100 години археологически проучвания*. Frankfurt am Main 1999, S. 7–25, 35–59 (Katalog), 60–68 (Literatur) und bei Rašo Rašev, Janko Dimitrov, *Плиска. Šumen* 1999, S. 51–92 (Katalog), 92–101 (Literatur); Tschavdar Kirilov, *Die Stadt des Frühmittelalters in Ost und West. Archäologische Befunde Mitteleuropas im Vergleich zur östlichen Balkanhalbinsel*. Bonn 2006, hier S. 122–138 u. 174–179.

⁵⁹ Škorpil in: *Абоба-Плиска* (s. Anm. 58), S. 43–57; Rašo Rašev, *Плисковският аул*. In: *Плиска-Преслав* 7 (1995), S. 10–22, hier: S. 16–18.

Bald nach der Erschließung Pliskas entwickelte sich eine rege Diskussion um die ethnisch-kulturellen Bezüge der Ruinenstadt. Für die Vertreter eines slavischen Übergewichts in der Kultur des Ersten Bulgarischen Reiches war folgerichtig auch Pliska eine slavisch geprägte Stadt.⁶⁰ Auf der anderen Seite sahen viele in den „Protobulgaren“ die Urheber der Monumentalarchitektur Pliskas.⁶¹ Bis auf den heutigen Tag blieb Pliska ein begehrtes Objekt archäologischer Forschungen, die dabei meist die Funktion der Stadt als erste bulgarische Hauptstadt voraussetzten.

Der Begriff Hauptstadt wird meist als fester Sitz oder Aufenthaltsort des bulgarischen Herrschers und seiner Umgebung verstanden.⁶² Im Zusammenhang mit der Anfangszeit des Ersten Bulgarischen Reiches auf dem Gebiet des heutigen Nordbulgariens und Rumäniens stellt sich die Frage, ob es überhaupt einen solchen festen Sitz des Khans gab. Wechselte er vielleicht mehrmals seinen Aufenthaltsort, wanderte er umher oder blieb er vielleicht noch lange nach dem Jahr 681 in dem von Theophanes und Nikephoros erwähnten ominösen Ort namens Oglos an der Donau? Oder gründete Khan Asparuch tatsächlich Pliska als neue Residenz? Lange Zeit bestand in der Forschung kein Zweifel, daß dem tatsächlich so gewesen sei.⁶³ In jüngster Zeit tendiert man teilweise zu anderen Lösungen und verlegt einen Wechsel des Khans nach Pliska in eine etwas spätere Zeit.⁶⁴

⁶⁰ Sonja Georgieva, По въпроса за характера на ранносредновековната българска култура. In: Археология (1962), 3, S. 1–5; Atanas Milčev, По въпроса за културата на славяни и прабългари в нашите земи през ранното средновековие. In: Археология (1964), 2, S. 1–12.

⁶¹ Stančo Stančev, Славяни и прабългари в старобългарската култура. In: Археология (1962) 4, S. 1–6; Ders. (hier: Vakinov), Формиране (s. Anm. 9), S. 103–132, S. 114, 116 zu östlichen Kultureinflüssen.

⁶² Zu diesem Thema allgemein: Rossica Panova, Функции на столицата в средновековна България: Столицата като религиозен и културен център. In: Минало (1994), 2, S. 34–42; Dies., Столицата в културата на езическа България. In: История 3 (1994), 4–5, S. 59–68; Dies., Reflexions on the Khan's residences in Early Bulgarian Medieval History. In: Bulgarian Historical Review (1996), 3–4, S. 105–108.

⁶³ So schon Zlatarski, История I, 1 (s. Anm. 4), S. 146.

⁶⁴ Als jüngeres Beispiel für die Annahme, daß Pliska 681 Zentrum des Reiches Asparuchs wurde: Ludmila Dončeva-Petkova in: Dies. und Joachim Henning (Hg.),



Abb. 3: Pliska „Äußere Stadt“
Aus: Rašo Rašev, Janko Dimitrov, Плиска. Šumen 1999.

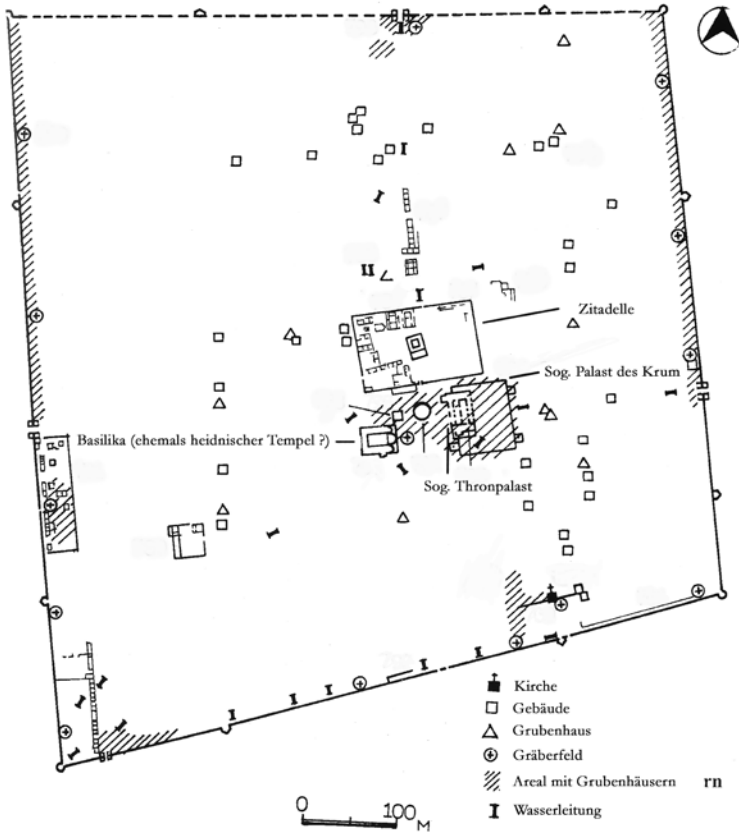


Abb. 4: Pliska „Innere Stadt“
Aus: Rašo Rašev, Janko Dimitrov, Плиска. Šumen 1999.

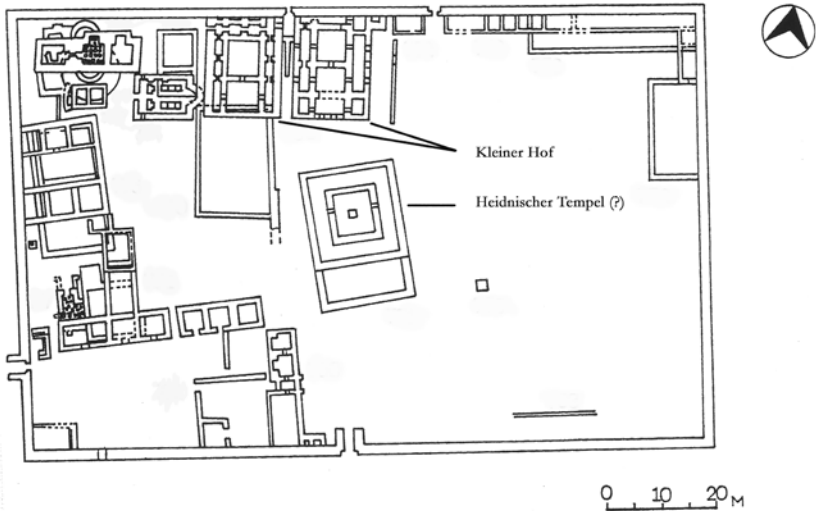


Abb. 5: Pliska „Zitadelle“
Aus: Rašo Rašev, Janko Dimitrov, Плиска. Šumen 1999.

Die einzige Quelle, auf die sich eine Art Residenz- oder Hauptstadt-funktion Pliskas stützen könnte, ist die meist ins 11./12. Jahrhundert datierte sog. „Bulgarische apokryphe Chronik“ mit dem eigentlichen Titel „Erzählung des Propheten Isaias, wie er von einem Engel bis

Първостолна Плиска (s. Anm. 58), S. 7; auch: Rašo Rašev, Pliska – the First Capital of Bulgaria. In: Ancient Bulgaria. Papers Presented to the International Symposium on the Ancient History and Archaeology of Bulgaria, University of Nottingham, 1981. Ed. by A. G. Poulter (University of Nottingham, Department of Classical and Archaeological Studies (Archaeology Section), Monograph Series, 1). 2 vols. Nottingham 1983. Vol. II, S. 255–269; dagegen neuere Thesen für eine Herrscherresidenz in Oglos u. a. bei Pavel Georgiev, За столицата на Аспарухова България. In: Исторически преглед 58, 5–6 (2003), S. 208–227; Ders., Asparukhov Ongol. In: Bulgarian Historical Review 31, 3–4 (2004), S. 24–38.

zum siebenten Himmel erhoben wurde“.⁶⁵ Innerhalb des legendär stark verzerrten historischen Abrisses der Geschichte des Ersten Bulgarischen Reiches findet sich auch die Nachricht, daß ein Zar namens Ispor – meist mit Khan Asparuch identifiziert – große Städte gegründet habe, so unter anderem Drăstăr, das heutige Silistra, und die Stadt Pljuska.⁶⁶ Eine Verwendung der vielleicht im 11. Jahrhundert verfaßten Erzählung scheint für die Rekonstruktion der Ereignisgeschichte des 7.–9. Jahrhunderts jedoch bedenklich.⁶⁷ Der legendenhafte Charakter

- ⁶⁵ Ivan Dujčev, Из старата българска книжнина. Кн. 1. Книжовни и исторически паметници от Първото българско царство. Sofia ²1943, S. 237–240; Jordan Ivanov, Богомилски книги и легенди. Sofia 1925, Neudruck 1970, S. 280–287; Vasilka Tărkova-Zaimova, Anisava Miletinova, Историко-апокалиптичната книжнина във Византия и средновековна България. Sofia 1996, S. 195–198; Beševliev, Protobulgarische Periode (s. Anm. 4), S. 498–504; Ders., Началото на българската държава според апокрифен летопис от XI в. In: Средновековна България и Черноморието. Varna 1982, S. 39–45; Miljana Kajmakova, „Български апокрифен летопис“ и значението му за българското летописание. In: Старобългарска Литература 15 (1984), S. 51–59; Petăr Dinekov, Български апокрифен летопис. In: Проблеми на старата българска литература. Sofia 1989, S. 240–247; Strašimir Dimitrov, The Bulgarian Aposcaphal Chronicle and Bulgarian Ethnic History. In: Études Balkaniques 29 (1993) 4, S. 87–109, S. 87–109; Podskalsky, Theol. Lit. (s. Anm. 11), S. 479 mit Anm. 2083f.
- ⁶⁶ Dujčev, Из старата I (s. Anm. 65), S. 237–240; Ivanov, Богомилски книги (s. Anm. 65), S. 282; Tărkova-Zaimova, Miletinova, Историко-апокалиптичната книжнина (s. Anm. 65), S. 195–198; Beševliev, Protobulgarische Periode (s. Anm. 4) mit deutscher Teilübersetzung S. 499f.: „Und dann fand sich nach ihm ein anderer Zar in dem bulgarischen Land, ein Kindlein, in einem Korb drei Jahre getragen, der mit Namen Ispor genannt wurde und die bulgarische Zarenwürde übernahm. Und dieser Zar errichtete große Städte: und an der Donau die Stadt Drăstăr. Er errichtete eine große Schutzmauer von der Donau bis zum Meer, und die Stadt Pljuska. Und dieser Zar brachte viele Ismailiten um. Und dieser Zar besiedelte das ganze Land Karvuna, denn hier gab es früher Ethiopen. Und Ispor gebar ein Kind und benannte ihn Izot. Zar Ispor regierte 172 Jahre in dem bulgarischen Land.“
- ⁶⁷ So schon Jiriček, Das christliche Element (s. Anm. 55), S. 86–93; auch Ivanov, Богомилски книги (s. Anm. 65), S. 274, wobei er jedoch eine teilweise Verwertung historischer Nachrichten beim Fehlen anderer Quellen für möglich hielt; Podskalsky, Theologische Literatur (s. Anm. 11), S. 479f.; anders Beševliev, Protobulgarische Periode (s. Anm. 4), S. 498–504, der in der Chronik Überbleibsel

der Chronik zeigt sich nämlich an zahlreichen Fehlinformationen.⁶⁸ Als Beleg für Pliska als Residenz des Khans ab dem Jahre 681 ist die Chronik daher auf keinen Fall zu gebrauchen. Auch für die folgenden Jahrzehnte fehlt jeder historisch einwandfreie Hinweis auf eine Hauptstadtfunction Pliskas.

Auch auf archäologischer Seite sucht man in Pliska immer noch vergeblich nach unzweifelhaften Spuren einer Residenz der bulgarischen Khane in heidnischer Zeit, also in der Zeit vor 863/864. So wurde beispielsweise bis jetzt kein einziges heidnisches Grab – geschweige denn ein Herrschergrab – in Pliska entdeckt. Jedoch – dies sei hinzugefügt – ist vor allem hinsichtlich der „Äußeren Stadt“ erst ein kleiner Bruchteil der Fläche einer archäologischen Untersuchung unterzogen worden.

Sicheren Boden glaubt die Pliska-Forschung jedoch spätestens im Jahre 811 zu betreten. In diesem Jahr nämlich soll Pliska als Residenz Khan Krums bei einem Feldzug des Kaisers Nikephoros I. (802–811) zerstört worden sein. Grundlage für diese Annahme ist der Bericht innerhalb des sog. *Scriptor incertus*, in dem es heißt, daß besagter Kaiser in die *aulē* Krums eingedrungen, durch die Straßen des Hofes spaziert sei und die Schatzkammern und Weinkeller habe plündern lassen. Nach einigen Tagen soll er den Hof wieder verlassen und die Siedlungen in Brand gesetzt haben.⁶⁹

schriftlicher und mündlicher Erzählungen und Sagen aus dem 9.–11. Jahrhundert sah (S. 504).

⁶⁸ So heißt es dort beispielsweise, daß jener Ispor das heutige Silistra gegründet habe, obwohl diese Stadt ohne jeden Zweifel die seit der Antike bestehende Stadt Dorostolon darstellt; Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft 5, 2, Sp. 1863f.; The Oxford dictionary of Byzantium 1, S. 653; Peter Soustal, Dorostolon-Silistra. Die Donaustadt im Lichte neuerer Forschung. In: Christo Choliolčev (Hg.), Von der Scythia zur Dobrudža (Miscellanea Bulgarica 11). Wien 1979, S. 115–125.

⁶⁹ *Scriptor incertus*. Testo critico, traduzione e note a cura di Francesca Iadevaia. Messina 1987, S. 28, Z. 30–42; John B. Bury, A History of the Eastern Roman Empire from the Fall of Irene to the Accension of Basile I (802–867). London 1912, S. 343; Zlatarski, История I, 1 (s. Anm. 4), S. 255f.; Beševliev, Protobulgarische Periode (s. Anm. 4), S. 241f., 463f.; Primov in История на България (s. Anm. 4), S. 134–136; Hans Ditten, Ethnische Verschiebungen zwischen der Balkanhalbinsel und Kleinasien vom Ende des 6. bis zur zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Ber-

Die große Mehrheit der Forschung hat keinen Zweifel, daß hiermit Pliska gemeint ist, doch steht diese Vermutung auf nicht allzu sicherem Boden. Ein Quellenvergleich ergibt Unstimmigkeiten im zeitlichen Ablauf.⁷⁰ Auf archäologischer Seite bezieht man die Verbindung mit dem Jahr 811 auf einen Architekturkomplex, den man als „Thronpalast“ bezeichnet. Der Archäologe Krästo Mijatev entdeckte unter diesem als „Thronpalast“ gedeuteten Baukomplex im sogenannten „Kleinen Hof“ einen noch größeren, massiven Bau, den er als Hof bzw. „Palast des Krum“ interpretierte. Von diesem sogenannten „Krumpalast“ sind nur noch die Unterlagen der Fundamente erhalten, während die wohl einstmals vorhandenen Steinquader für den Bau anderer Gebäude verwendet und die Lücken mit Abfällen aufgefüllt wurden. In diesen Auffüllungen sind Brandspuren zu erkennen, bei denen es sich um Aschereste, verkohlte Materialien und einen ebenfalls mit Brandresten versehenen Geheimgang handelt. Diese Brandspuren schienen damit Hinweise auf kriegerische Ereignisse zu liefern, die mit dem Jahr 811 in Verbindung gebracht wurden.⁷¹ [Abb. 6]

Durch die jüngst erfolgte dendrochronologische Datierung eines in einem Geheimgang gefundenen Holzstücks wurde diese Annahme jedoch in Frage gestellt. Die Datierung wies nicht in das Jahr 811, sondern in das letzte Viertel des 9. Jahrhunderts.⁷² Von einer möglichen

liner Byzantinistische Arbeiten 59). Berlin 1993, S. 353; Gjuzelev in: История на средновековна България I (s. Anm. 4), S. 129.

⁷⁰ Gewisse Zweifel an Pliska auch bei Cyril Mangos Kommentar: Theophanes, Chron. (transl. Mango/Scott) (s. Anm. 40), S. 676, Anm. 17 u. Vasilka Tăpkova-Zaimova, Първоначалното българско селище и въпросът на аулите. In: Известия на Института за Българска История (1956) 6, S. 439–452.

⁷¹ Krästo Mijatev, Крумовият дворец и други новооткрити постройки в Плиска. In: Известия на Българския Археологически Институт 14 (1943), S. 73–135, hier: S. 105–130; Stamen Mihajlov, Археологически материали от разкопките в Плиска (1948–1951 г.). In: Известия на Археологически Иститут 20 (1955), S. 49–181; Rašo Rašev, Разкопки на Плиска. In: Археологически открития и разкопки през 1989г. Kjustendil 1990, S. 122f.

⁷² Es handelt sich um die Dendroprobe Nr. 30 der Grabung Rašev 1999 (Obj. Nr. 3946/3), (AMS Radiokarbonlabor Erlangen, Physikalisches Institut Abt. IV, Erwin-Rommel-Str. 1, 91058 Erlangen) (Nr. 3336–3338); ich danke Herrn Dr. Thorsten Westphal (Dendrochronologisches Labor der Abteilung für Vor- und

Datierung des Geheimgangs hängt die zeitliche Einordnung weiterer Objekte wie beispielsweise auch der inneren Stadtmauer ab, da der Geheimgang bei ihrem Bau berücksichtigt wurde. Viele bisher gültige Annahmen zur Architektur Pliskas stünden erneut auf dem Prüfstand, zumal neueste Forschungen an einem weiteren Objekt in der Nähe Pliskas weitere vielversprechende Ergebnisse erwarten lassen.⁷³ Jedoch bedürfen die bisher unternommenen Untersuchungen einer breiteren Grundlage, um nicht in Spekulationen zu verfallen. Die Forschung und damit auch die Diskussionen werden weitergehen.

Die erste namentliche Nennung Pliskas findet sich hingegen erst in der bereits oben erwähnten, unter Khan Omurtag (ca. 815 – ca. 831) angefertigten Inschrift, in der es heißt, daß der Khan sich auf dem campus Pliska, also dem Feld oder Lager namens Pliska, aufgehalten habe⁷⁴, wobei auch aus dieser Inschrift nicht eindeutig hervorgeht, ob es sich bei Pliska um die permanente Herrscherresidenz gehandelt hat. Immerhin ist seit dieser Zeit Pliskas Rolle als eine Art Zentralort mit offensichtlichem Bezug zum Khanshof gesichert.

Einige interessante Beobachtungen deuten sich in diesem Zusammenhang aufgrund der neueren archäologischen Forschung an. In Pliska gibt es Hinweise auf für Bedürfnisse des Hofes ausgerichtete Produktionsstätten, die sich gerade in den früheren Siedlungsschichten befinden. Erst die darüberliegenden, jüngeren Schichten lassen eine landwirtschaftliche Produktionstätigkeit erkennen. Diese Beobachtungen stehen ganz im Gegensatz zum gängigen Bild einer sich lang-

Frühgeschichte des Instituts für Archäologische Wissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main, Grüneburgplatz 1, D-60323 Frankfurt am Main) für die ausführliche Erklärung der Zusammenhänge.

⁷³ Ich danke Herrn Prof. Dr. Joachim Henning (Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main) für die ausführlichen Erläuterungen zu diesem Thema. Neueste Untersuchungen in einem 8 km von Pliska entfernten Objekt bei Kabajuk, das wohl ebenfalls als Anlage aus der Zeit des Ersten Bulgarischen Reiches gedeutet werden könnte, werfen weitere interessante Fragen auf; siehe hierzu: Post-Roman Towns (s. Anm. 58).

⁷⁴ Beševliev, Protobulgarische Inschriften (s. Anm. 11) Nr. 56, S. 260, Z. 5–7: ἰς τῆς Πλσκάς τὸν κάμπον (=κάμπτον) μένοντα (=μένων), mit dem Kommentar S. 265f.; Prinzing, Pliska in the view (s. Anm. 54)

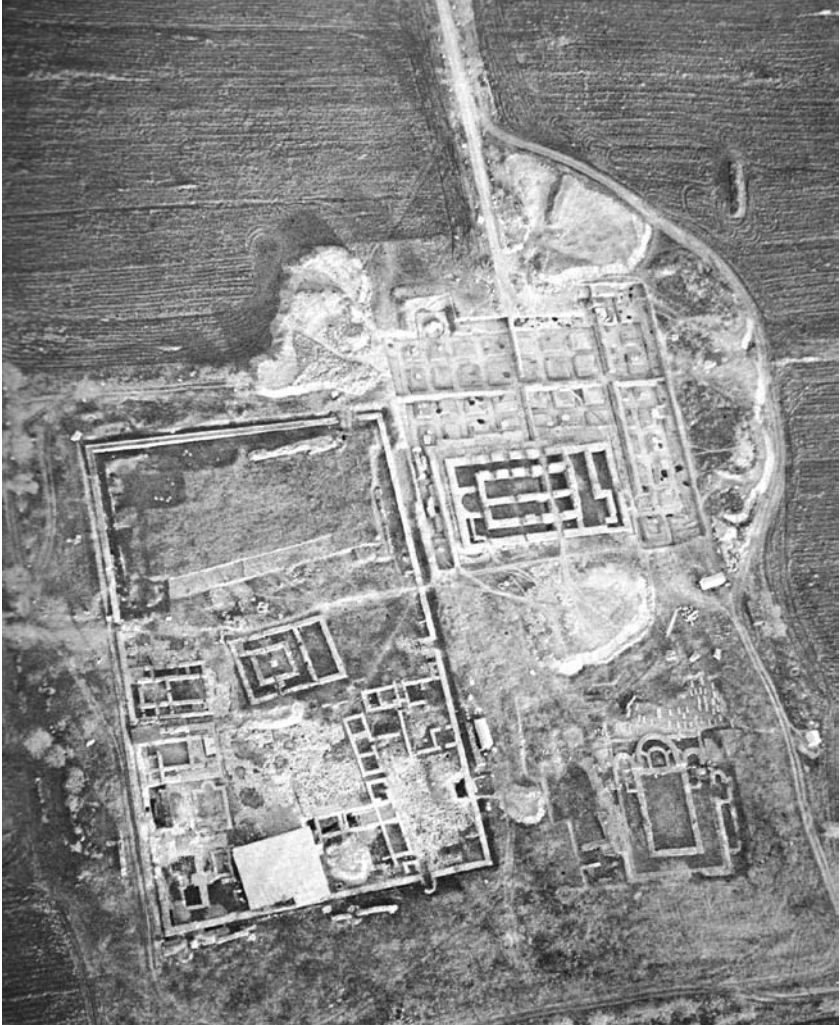


Abb. 6: Pliska, sog. Palast des Krum

Aus: *История на България. Том II: Първа българска държава.*
Hg. Dimităr Angelov, Petăr Petrov, Borislav Primov. Sofia 1981.

sam aus zunächst agrarischer Nutzung entwickelnden Verdichtung zu einem städtischen Zentrum. Pliska – so ließe sich vielleicht aus diesen Beobachtungen schließen – könnte als Aufenthaltsort des Bulgarenherrschers auf dem Reißbrett entworfen und erbaut worden sein. Eine exakte Datierung ist jedoch nach wie vor schwierig.⁷⁵

Abgesehen von den Forschungsdiskussionen um Pliskas Frühzeit scheint seine herausgehobene Rolle für die späteren Jahrzehnte, vor allem auch für die Zeit nach der Christianisierung, festzustehen, wofür unter anderem die Große Basilika ein sichtbares Zeugnis liefert. Einige Vertreter der archäologischen Forschung wollen an dieser Stelle sogar den Sitz des ersten Erzbischofs sehen.⁷⁶ Trotzdem bleibt festzuhalten, daß sich für die in der Forschung allgemein akzeptierte Hauptstadtfunktion keine über jeden Zweifel erhabenen Beweise finden lassen. Ein ähnlich unbewiesenes historisches Konstrukt bildet folgerichtig auch die von der Forschung gemeinhin anerkannte Überzeugung, daß auf einer Synode von 893 der Beschluß gefaßt worden sei, die Hauptstadt des ersten bulgarischen Reiches von Pliska nach Preslav zu verlegen, womit man gemeinhin die Ära Pliskas als Hauptstadt enden läßt.⁷⁷

⁷⁵ Joachim Henning, Vom Herrschaftszentrum zur städtischen Großsiedlung mit agrarischer Komponente. Archäologischer Nachweis der Landwirtschaft aus dem frühmittelalterlichen Pliska. In: *Плиска-Преслав* 8 (2000), S. 74–86.

⁷⁶ Zur Großen Basilika u. a. Škorpič in: *Абоба-Плиска* (s. Anm. 58), S. 104–106. 144f.; Mijatev, *Крумовият дворец* (s. Anm. 71), S. 75–85; Stamen Mihajlov, *Nouvelles fouilles à la Grande basilique de Pliska*. In: *Actes du XIVe Congrès internationale des études byzantines III*. Bucarest 1976, S. 367–371; Ders., *Каменните саркофази до голямата базилика в Плиска*. In: *Плиска-Преслав* 1 (1979), S. 44–59; Ders., *Нови данни за Голямата Базилика в Плиска*. In: *Плиска-Преслав* 6 (1993), S. 22–32; Stančo Stančev Vaklinov, Irina Štereva, *Проучвания на Голямата Базилика в Плиска през 1971–1973 г.* In: *Плиска-Преслав* 6 (1993), S. 33–48; Pavel Georgiev, *Разкопки в Голямата Базилика през 1978 и 1979 г.* In: *Плиска-Преслав* 6 (1993) 49–68; Ders., *Мартириумът в Плиска и началото на християнството в България*. Sofia 1993; Ders. und Stojan Vitljanov, *Архиепископията – манастир в Плиска*. Sofia 2001 (S. 7–20 mit einführender Literatur).

⁷⁷ Diese These wurde von Vasil Zlatarski, *История* I, 2 (s. Anm. 53), S. 243–277, aufgestellt und von der Forschung bereitwillig übernommen; sie basiert auf ei-

So sehr es sich aus diesen Zusammenhängen aufdrängt, auf Begriffe wie Hauptstadt und Residenz zu verzichten, so läßt sich doch immerhin von einer zentralen Rolle der Stadt ab dem 9. Jahrhundert ausgehen. Diese läßt sich jedoch auch nach 893 nachweisen, und sie umfaßt auch die Zeit der späteren byzantinischen Herrschaft im 11. Jahrhundert, bei der Pliska eine wichtige Rolle als administratives Zentrum gespielt haben muß. Davon zeugen mehr als siebzig byzantinische Siegel und weit über 500 Münzen, die inzwischen in Pliska gefunden wurden und von denen die meisten aus der Zeit nach der byzantinischen Eroberung stammen.⁷⁸

Ob Hauptstadt, Khanssitz oder vielleicht auch etwas weniger, bedeutsam für den bulgarischen Ethnogenese-prozeß ist Pliska in vielfacher Hinsicht. Als Erinnerungsort spielt Pliska für das nationale Selbstverständnis bis in die Gegenwart eine wichtige Rolle. Zugleich bildet Pliska – vorausgesetzt, man folgt den gängigen archäologischen Datierungsvorschlägen – das einzige bis heute sichtbare architektonische Zeugnis des frühmittelalterlichen Großreichs aus seiner heidnischen Frühphase, während alle anderen archäologischen Funde – wie Keramik oder Gebrauchsgegenstände aus den zahlreichen Gräberfeldern und Siedlungen – nur wenig vom sich auch kulturell manifestierenden Anspruch der bulgarischen Khane verraten. Nicht zuletzt spiegeln die sich an Pliska entzündenden Diskussionen auch die Problematik früh-

ner methodisch fragwürdigen Kombination verschiedener Quellen, unter anderem der schon erwähnten Bulgarischen Apokryphen Chronik (s. Anm. 65), Reginos von Prüm u. a. In keiner dieser Quellen ist von einem Umzugsbeschlufß die Rede; Christian Hannick, Zur Rolle der orthodoxen Kirche in Südosteuropa, in: Handbuch der Südosteuropa-Linguistik, hg. v. Uwe Hinrichs. Wiesbaden 1999, S. 945-977, S. 949f.

⁷⁸ Ivan Jordanov, Византийски оловни печати от Плиска. In: Плиска-Преслав 5 (1992), S. 281–301; Ders., Монетите и печатите от Плиска 1899–1999. In: Плиска-Преслав 8 (2000), S. 135–167 (mit einer Statistik S. 136f.); laut dem Corpus of Byzantine Seals from Bulgaria. Volume 1: Byzantine Seals with Geographical Names. Ed. by Ivan Jordanov. Sofia 2003, Nr. 62.1 weist ein Siegel eines Protospatharios Filotheos sogar den Namen Pliska in der Form Πλίσκοβα auf, jedoch ist die verwendete Abkürzung ΠΛΚΑ nicht ganz eindeutig; Stojan Maslev, Византийски оловни печати от Плиска и Преслав. In: Известия на Археологически Иститут 20 (1955), S. 445–462.

mittelalterlicher Ethnogeneseprozesse wider. Gleichzeitig entfalten diese Fragen aber eine weit über den wissenschaftlichen Bereich hinausgehende Wirksamkeit für die Bereiche nationaler Selbstidentifikation, die sich mit ähnlichen Prozessen der europäischen Nachbarn gut vergleichen lassen. Bulgarien als einem vor nicht allzu langer Zeit neu in die Europäische Union aufgenommenen Land ist es daher zu wünschen, daß die Fragen seiner Frühgeschichte nun zunehmend auch in den Blickpunkt der internationalen Forschung rücken werden.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Die Diözese Thracia. Nach: ERNEST STEIN, *Histoire du Bas-Empire*, Tome II. De la disparition de l'empire d'occident à la mort de Justinian (476–565). Paris, Brüssel, Amsterdam 1949.
- Abb. 2: Vorstellung vom Ursprung der Bulgaren und den Wanderungen der Söhne Kubrats. Nach: *История на българите. Том I: От древността до края на XVI век. Под редакцията на проф. ГЕОРГИ БАКАЛОВ*. Sofia 2003.
- Abb. 3: Pliska „Äußere Stadt“. Aus: RAŠO RAŠEV, JANKO DIMITROV, *Плиска*. Šumen 1999.
- Abb. 4: Pliska „Innere Stadt“. Aus: RAŠO RAŠEV, JANKO DIMITROV, *Плиска*. Šumen 1999.
- Abb. 5: Pliska „Zitadelle“. Aus: RAŠO RAŠEV, JANKO DIMITROV, *Плиска*. Šumen 1999.
- Abb. 6: Pliska, sog. Palast des Krum. Aus: *История на България. Том II: Първа българска държава*. Hg. DIMITĀR ANGELOV, PETĀR PETROV, BORISLAV PRIMOV. Sofia 1981.